

# Leseprobe: Das Timehorizon Prinzip

## Kurzes Vorwort

In dieser Leseprobe bekommst du einen Einblick in das erste Kapitel meines Buches geben. Darin erzähle ich dir von einem Erlebnis, welches meine folgenden Entscheidungen massiv geprägt und beeinflusst hat. Genau aus diesem Erlebnis heraus habe ich für mich angefangen, das in diesem Buch beschriebene Timehorizon Prinzip anzuwenden.

Falls du dich immer schon gefragt hast, wie du die Stunden am Tag für dein Einkommen, deine Familie und dich selbst nur aufteilen solltest, um das Optimum herauszuholen, wirst du nach diesem Buch, es wie viele der anderen erfolgreichen Menschen meistern.

Als Spiegel-Bestseller-Autor erkläre ich dir, wie die erfolgreichsten Menschen der Welt scheinbar mühelos genau das erreichen. Du lernst wie du dein Timehorizon-Dreieck optimal strukturierst und deine Balance im Dschungel von Job, Familie, Freizeit, usw. findest.

## Kapitel 1 - Von Bangkok nach Hongkong

Der Flieger steht am Vorfeld des Bangkok Suvarnabhumi Flughafens bereit zum Abflug zurück nach Hongkong, wo ich seit knapp zwei Jahren mit Bettina wohne. Bettina ist meine Freundin, hoffentlich irgendwann einmal meine Verlobte und später meine Frau. Nicht jetzt, aber irgendwann einmal in der Zukunft. Ich rücke in meinem Economy-Class Sitz hin und her und bereite mich auf den Schub der Triebwerke für den Take Off vor. Der Sitz ist hart und schmal, doch zumindest hat mir die Airline aufgrund meines Airline Status den Nebenplatz freibehalten. Es sind nur ein bisschen mehr als zwei Stunden Flug – die halte ich schon aus. Zwar hätte ich mir die paar hundert Euro mehr für die Business Class ohne weiteres leisten können, doch klingen die Worte Warren Buffetts immer in meinen Ohren: „Durch den Zinseszins wird der gesparte Dollar von heute in Zukunft hunderte Dollar wert sein!“

Und genau das, Geld verdienen, sparen und investieren, habe ich in den letzten Jahren gelernt. Kurz reflektiere ich: die letzten Tage in Bangkok, die letzten Jahre. Viel ist passiert: Einige Lektionen, Fehlritte, doch vielmehr Erfolge. 2008, als ich alles durch leichtsinnige Spekulationen mit Immobilien in Brasilien und Aktien an der Börse verloren habe, liegt nun knapp sieben Jahre zurück. Von meiner verrückten Ex-Freundin, welche als Kreditkartenbetrügerin von Interpol gesucht wird, habe ich seit fünf Jahren nichts mehr gehört. Vor drei Jahren habe ich alles gekündigt und weder meine Profikitesurfkarriere noch als fertiger Mediziner die Laufbahn als Unfallchirurg verfolgt.

Stattdessen bin ich 2012 nach Hongkong gezogen, um Unternehmer zu werden. „Unternehmer“ – was auch immer das bedeuten sollte. Alles habe ich in diesen letzten drei Jahren ausprobiert – egal ob Online Marketing, Affiliate Marketing, Network Marketing, Direct Sales, Immobilienverkauf, Franchising, etc. Jedes Businessmodell auf dieser Erde wollte ich nutzen, um dem Traum des erfolgreichen Unternehmers nachzukommen. Doch statt viel Geld erhielt ich meist eher viel Erfahrung:

Beim Affiliate Marketing war meine Audience zu klein – bis auf Spesen, nichts gewesen. Fürs Online Marketing fehlte mir das Produkt. Beim Network Marketing erkannte ich nach anfänglichen großen Hoffnungen, dass ich auf einen Scam reingefallen war und dieses Geschäftsmodell nichts für mich war. Zudem wollte ich Freunden helfen, ihr Geld zurückzubekommen, und verlor dabei selbst 100.000 Euro – und noch dazu einige der Freunde. Nach zwei Franchiseversuchen gab ich auch hier auf und bei den Startups Caro und Rivet hatte ich ebenfalls keinen Erfolg.

Einzig und allein mit Investieren in Aktien und Immobilien hatte ich in den letzten sieben Jahren schöne Profite erzielt. Kein Wunder, so ist auch der gesamte Markt um das Drei- bis Vierfache nach oben gegangen und es brachte schon fette Renditen, wenn man einfach nur investiert hatte. Ich hatte zwar mein finanzielles Ziel von einer viertel Million Euro vor meinem dreißigsten Lebensjahr weit übertroffen – durch glückliches Timing hatte ich sogar fast eine Million Euro – doch wusste ich gerade nicht so wirklich wohin im Leben.

„Schon eigenartig“, geht es mir durch den Kopf, als mein Nachdenken durch die einsetzende Maschinenbeschleunigung unterbrochen wird. „Normalerweise weiß ich immer, wie ich erfolgreich werde. Warum schaffe ich das zurzeit nicht. Egal was ich probiere, ich fühle mich, als trete ich nur auf der Stelle. Ich brauche einfach jemanden, der mir die richtige Strategie gibt, um wirklich erfolgreich zu werden.“ Eine Bekannte in Innsbruck hat mir empfohlen, ein

Buch über all das zu schreiben – „25 Geschichten für mein Jüngeres Ich“ ist daraus entstanden und gerade fertig geworden. Jetzt muss es nur noch veröffentlicht werden. Die ganze Kabine ruckelt leicht, als wir den Runway hinunterrasen – immer schneller und schneller. Eine Passagierin vor mir verkrampft leicht. „Flugangst“, lächle ich nur. Welch irrationale Angst. Absolut unverständlich für mich als rational denkender „Wissenschaftler“. Die Taxifahrt zum Flughafen ist um ein Vielfaches gefährlicher gewesen als der anstehende Flug. Wir heben ab und meine Gedanken drehen sich weiter um die Geschehnisse der letzten Wochen.

Ich habe gerade ein paar Leute aus dem Blockchain-Bereich kennengelernt, welche mir von Dezentralisierung und Bitcoin erzählt haben. Zwar bin ich nicht zu 100 Prozent von diesem neuen Konzept überzeugt, doch habe ich bereits 2011 von Bitcoin gehört. Eventuell wird das doch etwas? Oder ist es wieder so ein Scam, auf welchen ich schon öfter hereingefallen bin? Ob das wirklich das Richtige ist? Vielleicht später einmal? Hat ja sowieso noch Zeit und außerdem will ich eher...

Mein Gedankenprozess wird durch einen ohrenbetäubenden Knall unterbrochen. Alles ruckelt, und wir sind noch keine dreißig Sekunden in der Luft. Binnen Augenblicken schießt Rauch durch die Kabine und Geruch nach Verbranntem strömt mir in die Nase. Sofort breitet sich Panik im Flieger aus. Menschen schreien – ich wahrscheinlich auch, doch ich habe jegliches rationale Denkvermögen verloren. Ich versuche, mich zu orientieren, und sehe im rechten Fenster ein paar Lichter: Von der Stadt? Brennt irgendwas? Ich kann es nicht eindeutig sehen. Links am Fenster sehe ich nur Rauch. Hängen wir schief? Ja, wir sind eindeutig schief! Denn nach diesen Geschehnissen, welche mir wie Stunden vorkommen, sich wahrscheinlich jedoch in nur wenigen Sekunden abgespielt haben, fallen Sauerstoffmasken herunter. Und diese hängen schief in der Luft. Panisch greife ich nach der nächstbaumelnden Maske, welche eigentlich meinem nicht vorhandenen Sitznachbar gehören würde, aber aufgrund der Schräglage nun über mir hängt. „Wie setzt man das Ding auf? Warum bläst es sich nicht auf? Fuck, scheiß doch auf die Maske, wir werden sterben“, denke ich voller Panik.

Im gesamten Flugzeug macht sich nun dramatische Angst bemerkbar. Erwachsene beginnen zu zittern und fuchteln nervös herum. Kinder weinen panisch. Jeder rechnet damit, dass dies die letzten Lebensminuten sein werden. Die Horrorvorstellung aus Filmen und Nachrichten ist gerade zur Wirklichkeit geworden. Ich denke nur eines: „Meine Familie, meine Freundin Bettina und alle meine Freunde – Ich werde sie niemals wiedersehen. Mann, all die Möglichkeiten, welche ich nie genutzt habe!“ Meine Gedanken beginnen zu rasen, überschlagen sich fast. Es ist wahr:

Verpasste Momente mit den wichtigsten Menschen, ungenutzte Möglichkeiten, nicht ergriffene Chancen, unbegründete Ängste, zu scheitern. „Ich muss Bettina sagen, dass ich sie liebe!“ Ich greife nach meinem Handy und schalte den Airplane-Modus aus. Ich versuche, sie anzurufen, bekomme jedoch kein Netz. „Verdammte Scheiße, das gibt es doch nicht!“ Rasch tippe ich eine SMS: „Schatz, unser Flieger hat ein Problem, und ich bin mir nicht sicher, ob ich das überleben werde. Egal was passiert, vergiss nie: ich liebe dich unendlich doll!“ Tränen kullern mir beim Schreiben über die Wange. Ich weiß nicht, wann ich das letzte Mal in meinem Leben überhaupt je geweint habe. Ich weine, nicht weil ich Angst vor dem Tod habe, sondern aus Wut, weil ich so vieles nicht getan, nicht genutzt, nicht unternommen habe: Der Frust, Lebenszeit verschwendet zu haben. Ich wollte noch so viele Dinge in meinem Leben erreichen und erleben, doch dazu wird es...

In diesem Moment reißt mich ein Announcement des Piloten aus meinen depressiven Gedanken (zwar auf Englisch, ich schreibe es hier auf Deutsch): „Ladies und Gentlemen, es tut mir leid, was gerade passiert ist ...“

„Fuck, das war’s – selbst der Kapitän muss eingestehen, dass wir abstürzen!“ Will ich seinen Satz fertig führen.

„... Wir haben kurz nach dem Take-Off das rechte Triebwerk verloren, wodurch es zu dem extremen Rütteln und der leichten Rauchentwicklung in der Kabine gekommen ist. Wir haben nun das rechte Triebwerk abgeschaltet und fliegen mit dem linken auf Vollschub. Der Tower weiß bereits Bescheid, wir drehen um und landen. Meine Damen und Herren, Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, dieses Manöver ist eine Routineoperation. Ich bitte vielmals um Entschuldigung für die entstandenen Unannehmlichkeiten.“

Totenstille im Flieger. Jeder hat andächtig der Ansage zugehört. Das Schreien und Weinen haben aufgehört. „Entstandene Unannehmlichkeiten“, wiederhole ich nur. „Es besteht also Hoffnung, dass wir aus diesem Schlamassel heil herauskommen?“ Tatsächlich, der Flieger ist wieder gerade ausgerichtet, und am Bildschirm kann ich erkennen, dass wir uns auf den Landeanflug vorbereiten. All meine Gedanken kreisen nun allein um die Frage, ob wir wirklich sicher mit nur einem Triebwerk landen werden. Am Bildschirm sehe ich die Flughöhe: 400m, 300, 200, 100 ... Voller Anspannung halte ich, so wie wahrscheinlich jeder andere im Flieger, den Atem an. Wir peilen leicht schräg die Landebahn an, das Fahrwerk greift und richtet den Flieger gerade aus. Das Aufsetzen ist überraschend sanft und der Kapitän bremst das Flugzeug stark ab. Im Flieger bricht tobender Jubel aus und zum allerersten Mal in meinem Leben klatsche ich nach einer erfolgreichen Landung mit.

In diesem Moment klingelt das Telefon, am Display steht: Prinzessin. „Fuck, die SMS ist tatsächlich durchgegangen, das habe ich vollkommen vergessen!“ Ich hebe ab, Bettina ist voller Furcht am anderen Ende der Leitung. Sofort versuche ich, sie zu beruhigen. Wir beide haben Freudentränen in den Augen und sagen uns, dass wir uns lieben. Ich muss jedoch gleich wieder auflegen, da die Feuerwehr und die Rettung am Flughafen aufgrund der Notlandung alarmiert worden sind. Der Flieger kommt zum Stillstand und, wie in einem Film werden alle Passagiere von Hilfskräften zu Autos begleitet und bei Bedarf psychologisch betreut.

Zurück im Terminal, rufe ich zuerst noch einmal Bettina und danach meine Eltern an. Ich schildere, was passiert ist, und bemerke dabei, wie ich immer noch leicht unter Schock stehe. Zumindest ist alles gut gegangen. Ein Sprecher der Airline verkündet uns, dass wir eine neue Maschine bekommen werden, mit der wir nach Hongkong aufbrechen werden. Bei dem Gedanken, noch einmal in einen Flieger zu steigen, wird mir immer noch leicht mulmig. Doch besser jetzt sofort, als zu lange zu warten, und sich danach gar nicht mehr zu trauen. Um mir ein bisschen mehr Zuversicht zu geben, rufe ich einen guten Freund an, welcher Pilot bei der Lufthansa ist. Ich schildere ihm die Situation und seine Reaktion haut mich aus den Socken: „Haha, wie cool. Du wirst es nicht glauben Julian, aber wir Piloten würden uns freuen, wenn wir so ein Szenario nicht nur im Simulator, sondern auch einmal in der Realität erleben würden. Triebwerksausfälle trainieren wir praktisch nonstop. Ich meine, klar, keiner will so etwas wirklich durchmachen, doch glaube mir, das war für den Piloten wirklich nur ein Routinemanöver.“

Das ist zumindest ein bisschen beruhigend – zu wissen, dass dies einfach nur ein Wake-Up-Call für mich gewesen ist. Ein Wake-Up-Call, der zwar seitdem bei jedem Flug in mir Flugangst auslöst, doch auch ein Weckruf, mein ganzes Zeug auf die Reihe zu bringen.

**Nicht morgen, nicht irgendwann,  
sondern heute und jetzt!**

...